

in hundert Festungen gespalten, durch mächtige Thore und dicke Mauern verwahrt, und nur durch enge Gänge unter sich verbunden, die sich gleich Tranchéen und Laufgräben durch sie fortwinden. Alle diese Burgen sind nach jeder Richtung sorgfältig geschützt, feste Quadermauern, eisenbeschlagene Thore, große Vorhöfe mußten einen Ueberfall beinahe unmöglich machen, und noch jetzt möchte es leicht sein, einen gewagten Handstreich davon abzuhalten. Eine Stadt ohne Fenster ist gewiß eine eigenthümliche Erscheinung. Die Oeffnungen nach der Straße, welche sie vertreten, sind mit festem, dichtem Holzgitterwerk verschlossen, dicht genug, um jeden Gegenstand hinter ihnen unsichtbar zu machen, und nicht geschlossen genug, um dem Auge des Spähers den Blick auf die Straße zu wehren. Kleinere Häuser sind ganz ohne Fenster und Gitterwerk, und alle empfangen das Licht von dem oben offenen Hofraum, in dessen Innerem sich das ganze Leben der Wohnung bewegt.

### 50. Abessinien.

(Nach Werner Munzinger.)

Wer je Abessinien gesehen hat, wird immer mit Bewunderung an diese afrikanische Schweiz zurückdenken, die, am südlichen Ende des rothen Meeres gelegen, schroff gegen dessen Gestade abstürzt, in breiten Terrassen sich über 10,000' erhebt und deren Gipfel unsern Alpenkönigen nur den ewigen Schnee lassen. Die weiten Hochebenen sind durch Klüfte zerrissen; die wilden Winterströme, von tropischem Regen geschwollen, graben sich tiefer und tiefer schauerliche Abgründe, und die Zeit erweitert die schmalen Klüfte zu breiten Tieftälern, die mit der Pracht ihrer tropischen Vegetation uns verführen. Aber wehe dem Anwohner! Da lauert die geringelte Boa auf dem schmalen Wege; da ist das Jagdgebiet des Löwen und der Elefant weidet friedlich; da schreckt dich das blasse Fieber aus dem paradiesischen Traum. Die Natur will den Menschen hier nicht zum Zeugen ihrer Pracht haben. Und doch wie schön! Das hohe schilfige Gras verschlingt den Reiter; nur mühevoll tritt er sich einen Pfad, wenn nicht die Elefantenherde ihn schon geebnet hat. Die weitästige Sykomore mit ihrem hochragenden Stamm und den breiten Blättern bietet ihre Feigen und ladet in ihren ewigen nächtigen Schatten. Hier ist Urwald; hier liegen mächtige Stämme der Verwesung preisgegeben und versperrten den Weg. Frisch sproßt das Gras aus der nie abgeräumten, nutzlos verfaulenden Weide. Hab' Acht! der Dornenbaum höhnt deine Kleider mit den krummen Stacheln, und grausame Disteln und Nesseln verletzen den unbedachten Fuß. Wo aber das Thal sich verengt und das Wasser mühsam über die Granitblöcke von thurm hohen, senkrechten Schieferfelsen sich einen kurzen Weg bahnt, da ist es dunkel fast den ganzen Tag. Hier wird selbst der Vogel scheu und stumm, und die am spärlichen Wasser sich labende Gazelle läuft ängstlich auf bei jedem Geräusch in der fluchtwehrenden Enge. Selten wird die ewige Stille gestört von dem Geheul der an den jähen Abgrund sich klammernden Affen.

Weh dem, der hier weilt in der Regenzeit! Von langer Fahrt müde, bettet sich der Wanderer in dem Thale; er ist von der Hitze erschöpft; selbst diese finstern Gründe laden ihn zur Ruhe. Im heißesten Mittag wiegt er sich in süße Träume — da erdröhnt es dumpf im Hochgebirge; ein Schuß, ein zweiter, dann der schreckliche, den ganzen Himmel durchrasende Donner. Doch fürchtet er sich noch nicht, das Gewitter ist ja so ferne. Da erhebt